

Laibacher Zeitung.

Nr. 168.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 25. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Bezirkshauptmann zweiter Klasse Karl v. Kutschig zum Bezirkshauptmann erster Klasse in Dalmatien ernannt.

Der Minister des Innern hat die bei der Wiener Sicherheitswache neu systemisirten vier Bezirks-Ober-Inspectorenposten dem Polizei-Obercommissär Vincenz Leeb, den Bezirksinspectoren Albin Reswada und Ferdinand Hansen, dann dem Polizeicommissär Johann Meigner verliehen.

Verordnung der k. k. Ministerien des Handels und des Innern vom 17. Juli 1871
betreffend die Zulassung der von Georg Pfanzeder erfundenen Tafelwaage für den allgemeinen Verkehr.

Die von Georg Pfanzeder, Mechaniker in München, erfundene oberhalbige Tafelwaage, bei welcher die Belastungskörper, auf denen die Last- und Gewichtsschalen ruhen, nicht wie üblich auf eisernen Kreuzen mit aufgebogenen Enden, sondern auf gußeisernen Ringen liegen und bei welcher die Empfindlichkeit auf $\frac{1}{10000}$ gesteigert ist, wird zum Gebrauche für den allgemeinen Verkehr gegen Beobachtung der über die Eimentirung und Recimentirung der Waagen und Gewichte bestehenden Vorschriften zugelassen.

Jede derartige Waage, welche in Verkehr gesetzt wird, muß auf einer passenden Stelle der sichtbaren Metallbestandtheile in Gravirung oder Prägung mit der Firma des Erfinders bezeichnet sein und wird vorläufig nur das Hauptementirungsamt in Wien zur Eimentirung dieser Waagen ermächtigt.

Hohenwart m. p.

Schaeffle m. p.

Am 22. Juli 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 64 die Concessionsurkunde vom 20. Mai 1871 für die privilegierte Dur-Bodenbacher Eisenbahngesellschaft zum Baue und Betriebe einer von ihrer bereits concessionsirten Linie bei Ofeg ausgehenden Locomotivbahn über Ober-Leitensdorf und Ober-Georgenthal nach Komotan zum Anschlusse an die priv. Buschtiebrader Eisenbahn;

Nr. 65 das Gesetz vom 6. Juli 1871 über den Verkauf von unbeweglichem Staatseigentum;

Nr. 66 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 8. Juli 1871, betreffend die Einführung kleinerer Feingehaltsproben für Silbergeräthe vom Feingehaltsgrade Nr. 2;

Nr. 67 die Verordnung des Justizministeriums vom 11. Juli 1871, betreffend die Wiedererrichtung des Bezirksgerichtes Mattsee in Salzburg;

Nr. 68 die Verordnung der k. k. Ministerien des Handels und des Innern vom 17. Juli 1871, betreffend die Zulassung der von Georg Pfanzeder erfundenen Tafelwaage für den allgemeinen Verkehr.

(Br. Stg. Nr. 180 vom 22. Juli.)

Nichtamtlicher Theil.

18. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden.

Das k. und k. österr.-ungar. General-Consulate zu Leipzig übermittelte folgende Spenden: Von den Herren: k. k. General-Consul und Geschäftsträger, Ministerialrath Ritter v. Grüner in Leipzig 20 fl. B. B.; k. k. Consulatekanzler Friedrich Herga 2 fl. B. B.

k. niederländ. Consul De Viagre 10 Thaler preuß. Cour.; von Frau Theresia Kaestner, geb. Wagner aus Pest 10; von dem Verein „Austria“ in Leipzig 10, von dem böhmisch-slawischen Verein „Bacław“ 3; die Herren: Karl Kaufmann, Schneider aus Wien, 5; Adalbert Hietel aus Tetschen 5, Julius Melböck aus Salzburg 2, Fabrikbesitzer D. Magnus in Eutritzsch bei Leipzig 2, Alex. Hermann aus Brody 1 und J. K. aus Brody 1 Thaler preuß. Cour., Max Rothauer aus Klagenfurt 1 Ducaten. Summe 22 fl. B. B., 47 Thaler preuß. Cour. und 1 Ducaten.

Weitere Beiträge werden in der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern, Herrengasse Nr. 7, im 2. Stock, Departement I, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

5. Ausweis

jener Beträge, welche bei dem Bürgermeister Doctor Felder für das in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal erlegt wurden:

Von der k. k. Direction der k. k. austr. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 1000 fl., von der Genossenschaft der Kaffeesieder durch den Vorstand Herrn Jos. Wied 100 fl., von der Genossenschaft der Wandfabricanten 29 fl. 50 fr., von der Genossenschaft der Gastwirth 20 fl., von Herrn Alexander Ritter v. Schöller, Mitglied des h. Herrenhauses 2c. 2c. 200 fl. Summe 1349 fl. 50 fr.

Weitere Beiträge werden im Präsidialbureau des Magistrates, Stadt, Wipplingerstraße Nr. 8, 2. Stock, übernommen und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Juli.

Die Meldung eines Wiener Blattes, daß die böhmische Königskrönung für die Zeit des nächstjährigen Nepomukfestes in Aussicht genommen sei, bezeichnet ein Wiener Correspondent des „B. Bl.“ als eine ganz grundlose Combination, da in Hoffkreisen eine solche Eventualität noch gar nicht in Erwägung gezogen worden.

Der Stand der Ausgleichsfrage erscheint, nach Mittheilungen der Wiener Journale, vorzüglich. Das „Oesterr. Journal“ weiß zu melden, daß das Resultat der Ausgleichsverhandlungen bereits formulirt Sr. Majestät vorliege. „Die Schlußverhandlungen“ — fügt das citirte Blatt hinzu — „werden wahrscheinlich unter des Kaisers persönlichem Vorhitz demnächst stattfinden. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Monarch mit lebhaftem Antheil die Sache in jedem Stadium der Entwicklung verfolgt hat und den regsten Eifer für das Gelingen des Friedenswerkes seiner Minister bekundet. Die Einzelheiten des in mühevoller Arbeit nunmehr glücklich erreichten Resultates werden mit jener Discretion behandelt, die dem Ministerium Hohenwart eigen ist. Sobald das Ministerium sagen kann: meine Arbeit ist fertig, wird der öffentlichen Discussion ihr volles Recht werden.“

Die ungarische Presse spricht sich im Allgemeinen befriedigt aus über die Resultate der eben geschlossenen Delegationsession. „B. Bl.“ hebt hervor, daß die gesammte Bewilligung zu Gunsten des gemeinsamen Budgets für das nächste Verwaltungsjahr sich auf 93,438,615 fl. gegen 104,533,314 fl., die pro 1871 bewilligt wurden, beläuft. Das gemeinsame Budget ist demnach um mehr als 11 Millionen Gulden herabgemindert worden.

Wie das „Wiener Tagblatt“ zu melden weiß, soll dem Reichskanzler Grafen Benst von Seiten der Verfassungspartei ein Mandat in den böhmischen Landtag angeboten worden sein.

Nach derselben Quelle: wären nach Gastein bereits die nöthigen Befehle aus Ems ergangen wegen Wohnungsbestellung, eventuell Abschluß eines schon früher eingeleiteten Ankaufs einer Villa, da nunmehr ein Aufenthalt des deutschen Kaisers in Gastein zur Nachcur in sichere Aussicht genommen ist.

Die „Bohemia“ vernimmt, daß die Anordnung von Neuwahlen für sämtliche Landtage beschlossene Sache sei.

Seniffleton.

Antiker Sport.

Das Wagen- und Rosfrennen behauptete bis in die späteste Zeit vor den gymnischen Kämpfen den Vorrang und bildete den glänzendsten Theil des Festes in Olympia. Bei dem verhältnißmäßig hohen Preise der Pferde (Exemplare edler Race kosteten gegen dreihundert Mthr.) und bei dem großen Risiko, das die Art des Wettkampfs selbst für die Besitzer mit sich brachte, blieb die Betheiligung immer etwas Aristokratisches, eine noble Passion der Reichen und Fürsten. Klar ergibt sich dies unter anderen Stellen aus Sokrates, wo ein wegen eines Gespanns Angeklagter von seinem Vater erzählt: „Als er das olympische Fest von aller Welt geliebt und bewundert werden sah und wie die Hellenen dort von ihrem Reichtume, ihrer Stärke, ihrer Bildung Probe ablegten, wie die Athleten wetteiferten und die Städte der Sieger an Ruf gewannen, so sah er von den gymnischen Kämpfen ab, nicht weil er an natürlichen Anlagen und Gesundheit Jemandem nachstand, sondern weil er wußte, daß einige von den Athleten von schlechter Herkunft wären, aus kleinen Städten stammten und einen niedrigen Bildungsgrad besäßen. Dagegen wandte er sich der Pferdezuucht zu, die eine Beschäftigung der Reichsten ist, und die kein geringer Mann treiben kann, und übertraf nicht nur die Mitkämpfer, sondern die Sieger aller Zeiten.“ So findet man denn auch in dem Verzeichnisse der Sieger, das bekanntlich im Jahre 776 mit dem Siege des Korobos begann, den König Theron von Agrigent, Gelon und Hieron von Syrakus,

Archelaos von Macebonien, Agis und Pausanias von Sparta und mehrere griechische Städte.

Der Schauplatz der ritterlichen Kämpfe war zu Olympia, wie anderwärts, der Hippodrom, von dem Pausanias eine ziemlich detaillirte Beschreibung gegeben hat. Bei dieser Rennbahn hatte man die Böschung eines Hügels zu einer Längenseite gewählt und die zweite vielleicht erst später, als der Hügelabhang für die Sitze der sich immer mehrenden Zuschauer nicht mehr ausreichte, in Gestalt eines Damms oder Erdwalles parallel aufgeführt. Auf der einen Seite, wo sich der Abfallstand der Kasse befand, schloß eine vom Architekten Agnaptos erbaute Halle im rechten Winkel die beiden Langseiten. Am entgegengesetzten Ende schloß sich der Erdwall in einem halbkreisförmigen Bogen dem Hügel an, und in dieser Rundung befand sich, wie beim römischen Circus, ein Durchgangsbogen. Der Hippodrom war wahrscheinlich doppelt so lang, als das Stadium, also 1200 Fuß; seine Breite betrug etwa 400 Fuß. Da sich keine Andeutung dafür findet, daß im Hippodrom (wie im Circus) mitten zwischen den beiden Längenseiten eine erhöhte Linie (spina) sich hinzog, habe, so muß man annehmen, daß dieselbe wenigstens durch hinter einander stehenden Säulen bezeichnet war, an deren beiden Enden die von Pausanias ausdrücklich genannten Ziele standen, von welchen das der Rundung zunächst befindliche die Mitte, das entgegengesetzte das eigentliche Endziel des Laufes bezeichnete, weshalb hier auch die eiserne Statue der Hippodameia ihre Stelle hatte, ihren Bräutigam Pelops bekränzend. Complicirt und deshalb immer noch streitig ist die Einrichtung der Schranken beim Ablaufspunkte. Dieselben bildeten nämlich nicht eine gerade Linie wie beim römischen Circus, sondern ragten „wie das Vordertheil eines

Schiffes“, also ungefähr wie die beiden gleichen Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen Hypotenuse dann die Halle des Agnaptos bildete, in die Bahn hinein. An diesen beiden Seiten waren staffelförmig die Schuppen für Wagen und Pferde angebracht, die den einzelnen Concurrenten durchs Loos zufielen, bevor das Rennen begann. Auf ein Trompetensignal, wobei gleichzeitig von einem in der Mitte des Ablaufsdreiecks stehenden Altare ein eherner Adler sich durch einen besonderen Mechanismus zu solcher Höhe erhob, daß er von allen Anwesenden erblickt werden konnte, während ein an der Spitze des Dreiecks auf einem Balken ruhender Delphin herabsank, fielen die die Schranken absperrenden Stride und zwar so präcis nach einander, daß, wenn endlich die beiden vordersten Schranken geöffnet wurden, alle Gespanne oder Reiter in gleicher Linie dem Innern der Rennbahn zustürzen mußten. Die griechischen Hippodrome waren deshalb breiter als die römischen, weil sich die Griechen mit der in Rom feststehenden Zahl von vier wettfahrenden Gespannen nicht begnügten. Wie viele aber gewöhnlich certirten, läßt sich nicht mehr nachweisen. Pindar erwähnt in einer pythischen Ode, daß Karrhobus, der Wagenlenker des Ithensischen Königs Arkesilaos, allein von vierzig Genossen seinen Wagen unterlegt davon gebracht habe, und es klingt das zwar unglaublich, aber auf der anderen Seite kann man auch kaum begreifen, wie dann unter vierzig Wagenlenkern in mehreren Rennen nur ein einziger Sieger bleiben konnte. Denn daß bei jedem Rennen der Preis zuerkannt wurde, bezeugt die Nachricht, daß von den sieben Wagen, die der verschwenderische Alcibiades nach Olympia sandte, der erste, zweite und vierte Preis gewonnen wurde. Sophokles läßt, freilich in einem Wagenrennen der heroischen Zeit, zehn Gespanne auftreten, und man

Das „Prager Abendblatt“ schreibt: Der Schwerpunkt der inneren Lage wäre im Augenblick im böhmischen Landtag zu suchen; gelänge auch dieser Regierung die bisher den oppositionellen Parteien gegenüber am weitesten gegangene Herbeiführung des Ausgleiches nicht, dann sei der Beweis geliefert, daß ein solcher für jetzt überhaupt unmöglich. Die Verantwortung für das Kommando falle auf Jene, die durch Halsstarrigkeit eine Versöhnung unmöglich gemacht.

Man schreibt nach dem „Süddeutschen“ Thiers die Idee zu, nur eine sehr wenig beträchtliche Truppenzahl im Innern von Paris behalten zu wollen. Man werde an der Gürtelbahn, in der Umgegend und in den Forts sehr große Kasernen bauen und in Paris nur so viel Truppen behalten, wie für den Dienst des Platzes unumgänglich notwendig sind. Jeder Militär, von welchem Grade er auch sein möge, könne sich nur in Folge einer besonderen Erlaubnis in Paris aufhalten. Diese Maßregeln sollten den Zweck haben, im Heere wieder Disziplin einzuführen, indem die Soldaten nicht mehr die in Paris so zahlreichen liebesüchtigen Häuser besuchen könnten. Mit einem Wort, Thiers will die Soldaten und die Pariser Bevölkerung isolieren.

Wie das „Journal des Debats“ erfährt, wird die Regierung nächsten einen Gesetzentwurf, betreffend den Wiederaufbau des Tuilerienschlusses, einbringen.

Im Berliner Reichskanzleramt ist man bereits mit den Vorarbeiten für die nächste Reichstagsession beschäftigt. Die Arbeiten der Session dürften sich vorwiegend auf Erledigung finanzieller Vorlagen erstrecken und deren Abklärung überhaupt nur möglich werden, wenn man sich über den Hauptpunkt, den der Weiterbewilligung des geforderten Pauschquantums für den Militär-Etat, geeinigt haben wird.

In München ist Professor Friedrich vom Erzbischofe von München-Freising seines ihm von König verliehenen Beneficiums entsetzt worden. Als Grund dieser Maßregel bezeichnet der Erzbischof die Erklärung Professor Friedrichs, geistlichen Beistand leisten zu wollen, und dessen Spendung der Sacramente und Vornahme der kirchlichen Beerdigung an Professor Zenger.

Der bayerische Landtag soll, wie aus München gemeldet wird, Mitte September einberufen werden. Ob vorher eine Kammerauflösung und Neuwahl erfolgt, ist nicht bekannt.

Die offizielle Zeitung von Italien veröffentlicht ein Decret, wodurch bis zum Erscheinen eines dieses Object betreffenden Specialgesetzes die Verfügungen des heiligen Stuhles über die Verwendung der Kirchengüter wie der größeren oder kleineren Beneficien mit Ausnahme aller der Stadt Rom und der Suburbicariae dem königlichen Exequatur unterworfen werden.

Der internationale anti-infallibilistische Congress wird im Monate October in Florenz zusammentreten. Vater Hyacinth wird in demselben eine hervorragende Rolle spielen.

Die „Times“ sagt, die erfolgte Verwerfung der Armeeorganisationsbill von Seiten des Oberhauses werde das Resultat haben, aus dieser Reform eine politische Fahne für die Wahlen zu machen.

Der Madrider „Correspondencia“ zufolge hat der König den bisherigen Ministerpräsidenten Serrano mit der Bildung eines Cabinets beauftragt. Serrano hat jedoch vor der Annahme dieser Mission sein Programm für ein Ministerium der Versöhnung und der

Fusion vorgelegt. Man erwartet die Antwort des Königs. Sagasta rath zur Versöhnung, Zorilla und Martos bekämpfen dieselbe.

Tagesneuigkeiten.

Die Reise Sr. k. Hoheit des Kronprinzen.

Aus Budweis, 20. d., wird geschrieben: Gestern traf Kronprinz Rudolf, über Hohenfurth, Rosenberg und Krumau kommend, unter Begleitung berittener Vandalen um halb 6 Uhr Abends wohlbehalten auf dem feenhaft ausgeschmückten Schlosse Frauenberg an. Der Empfang war so wie überall ein enthusiastischer und feierlicher von Seite der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung sowohl, wie auch von Seite des fürstlichen Beamtenpersonals. Nur im Schritte konnte der vierspännige Wagen, gelenkt vom fürstlichen Adolfs Schwarzenberg, die auf der Straße aufgestellte Schuljugend, die Gewerbevereine u. dgl. passieren. Im Schloßgarten bildeten sechzig mit stattlicher Uniform bekleidete Förster Spalier und wurde daselbst der Kronprinz von der fürstlichen Schwarzenberg'schen Familie nebst mehreren hohen Cavalieren und Damen ehrerbietig begrüßt, worauf Sr. k. Hoheit zu den für Höchselfelben mit königlicher Pracht ausgestatteten, an der Westseite des Schlosses in der zweiten Etage gelegenen Appartements geleitet wurde. Nach einer Promenade in dem auf das geschmackvollste angelegten und in der herrlichsten Blumenflora prangenden Schloßgarten fand das Souper im kleinen Speisezimmer, dessen Tisch mit Pelargonien verziert war, statt. Nach dem Souper sollte von der Veranda aus das für 9 Uhr Abends bestimmte Abbrennen des auf der Podtzaler Wiese vorbereiteten Feuerwerkes von dem Kronprinzen mit angesehen werden. Aber die schon Nachmittags im Norden sich zeigenden Gewitterwolken entluden sich nach vorangegangener Wetterleuchten bei Beginn des Feuerwerkes plötzlich unter mächtigem Blitz und Donner, und bald darauf verheuchte ein strömender Regen die zahllose Menge der Zuseher vom Schauplatze.

— (Von den Mittheilungen des k. k. Ackerbauministeriums) ist das sechste Heft (Juni) erschienen und behandelt dasselbe wieder wichtige und interessante Gegenstände aus dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft und des Bergwesens, darunter den in der zu Smunden im Monat Juni stattgefundenen sechsten Wanderversammlung des österreichischen Reichsförstvereines vom Herrn Sectionsrath Peyrer gehaltenen Vortrag über das Genossenschaftsprincip in seiner Anwendung auf Waldungen und den Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums an sämtliche Berghauptmannschaften, betreffend die Besteuerung des Einkommens beim Bergbaue.

— (Mithilfe der Militärmannschaft bei Einbringung der diesjährigen Getreideernte.) Das Reichskriegsministerium hat wie im Vorjahre auch neuer bewilligt, daß zur Mithilfe bei Einbringung der diesjährigen Getreideernte Mannschaften aus dem Stande der Infanterie und Jägerbataillone, insofern sich dieselbe freiwillig dazu herbeiläßt, auf das Ansuchen der Grundbesitzer in der unter Aufrechterhaltung der reglementmäßigen Wachdienstfreiheit entbehrlichen Anzahl auf die Zeit von längstens drei Wochen im Wege der Beurlaubung beigelegt werden darf. Wie diese Beistellung nur von dem freien Willen der Mannschaften abhängig gemacht werden darf, so hat auch die Höhe der von Arbeitsgebern zu entrichtenden Entlohnung auf dem freien Uebereinkommen zwischen diesen und der betreffenden Mannschaften zu beruhen.

Für die Dauer der Beurlaubung hat die Mannschaft auf die Verpflegungsgebühren keinen Anspruch, tritt demnach bei der Beurlaubung nach § 100 des Gebührenreglements aus der ärarischen Versorgung. Rückfichtlich der Montursgebühr ist die Bestimmung des zweiten Absatzes des § 110 des Gebührenreglements maßgebend und ist dieser kurz beurlaubten Mannschaften die Leibmontur mitzugeben. Für die Abnutzung dieser Montur ist während der Dauer des Urlaubes nach Analogie des § 173 des Gebührenreglements ein Monturabnutzungs-Pauschalgehalt von täglich drei Pfennig zehntelkreuzern für jeden Arbeitstag und Mann an die betreffende Unterabtheilung zu vergüten, wegen dessen Abfuhr mit dem Arbeitsgeber die betreffende Vereinbarung zu pflegen ist. Die diesbezüglichen Ansuchen sind in größeren Garnisonen bei dem Stationscommando, sonst aber bei dem betreffenden Truppencommando unmittelbar einzubringen.

— (Sterbefall.) Die „Grazzer Zeitung“ schreibt: Ein schweres Verhängniß waltet über der greisen Mutter des verewigten Viceadmirals Freiherrn v. Tegetthoff. Noch blutet das Herz der armen Frau über den jüngst erfahrenen Verlust ihres von Kaiser und Reich so hochverehrten älteren Sohnes, des berühmten Siegers auf Helgoland und Lissa, Wilhelm Freiherrn v. Tegetthoff, und schon steht die würdige Dame heute wieder am Sarge ihres jüngsten Sohnes, dem weder ärztliches Wissen noch die aufopferndste mütterliche Pflege zu retten im Stande war. Dr. Albrecht v. Tegetthoff, Professor an der k. k. Marineakademie in Fiume, ist heute (22. Juli) Nachts zwei Uhr im kaum vollendeten dreißigsten Lebensjahre nach fast zweimonatlichem Krankenlager gestorben. Der Verstorbene, ein junger Mann von hohem Wissen und ungewöhnlicher Begabung, lehrte an der durch seinen Bruder auf's Vortheilhafteste reorganisirten Marineakademie Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie und höhere Mathematik und war in Folge seines lebenswürdigen Benehmens von seinen Collegen hoch geschätzt, von seinen Zöglingen bis zur Verehrung geliebt. In Folge andauernder Kränklichkeit war Dr. Albrecht v. Tegetthoff genöthigt, um Urlaub nachzusuchen und hoffte in seinem engeren Vaterlande, in den Bergen der schönen Steiermark die Wiederherstellung seiner von anstrengenden Studien angegriffenen Gesundheit. Nach kurzem Aufenthalte in Graz begab sich Dr. v. Tegetthoff, begleitet von seiner greisen Mutter, nach Gleichenberg, doch auch dort besserte sich der Zustand des Kranken nicht, er sickte langsam dahin, bis ihn endlich heute der unerbittliche Tod von der Seite seiner untröstlichen Mutter riß. Frau v. Tegetthoff hat nunmehr nur noch einen Sohn, Carl v. Tegetthoff, Oberst des k. k. Inf.-Reg. Graf Brenneville Nr. 75.

— (Predilbahn.) Der „Österr. triest.“ enthält eine Reihe von Betrachtungen, die darauf abzielen, die unerläßliche Nothwendigkeit der Predilbahn im Interesse Triests und der Gesamtmonarchie neuerdings zu constatiren. Wie für Venedig die Linie Belluno-Agordo-Brigen, so sei für Triest die kürzeste und directeste Eisenbahnverbindung mit dem Bodensee (Lindau) durch die Linie Triest-Predil-Billach, Billach-Brigen, Brigen-Zürsbruck, Zürsbruck-Lindau von der entscheidendsten Wichtigkeit. Mittels derselben wird die Entfernung zwischen Triest und Lindau, welche gegenwärtig über Wien 175 und über Mestre-Vercana-Brenner 136 Meilen beträgt, auf 97 Meilen vermindert, und da die Arlbergbahn bereits beschlossen ist, so erscheint für uns die andere Alternative Ponteba oder Laas als eine müßige Frage, da die Predilbahn mit der Arlbergbahn im untrennbaren Zusammenhang steht. Am Schlusse weist der „Österr. tr.“ auf die augenscheinlichen, in Oesterreich auch schon durch die Erfahrung mehrfach erprobten nationalökonomischen und po-

thut wohl am besten, anzunehmen, daß die Zahl der zugleich mit einander rennenden Gespanne sich nach der Gesamtzahl der angemeldeten richtete. Die Wagen waren in ihrer Construction den Streitwagen des heroischen Zeitalters beinahe völlig gleich, zweirädrig, mit ovalen, hinten offenen Kästen, in denen die Wagenlenker standen. 270 Jahre lang wurde das in der fünfundzwanzigsten Olympiade eingeführte Wagenrennen mit Biergespannen gehalten. Dann wurden auch zweispännige Wagen zugelassen, und ein Vierteljahrhundert später kam das Rennen mit Füllen-Biergespannen und später auch Zweigespannen auf. Dagegen erhielt sich das Wettfahren mit Maulthieren nur kurze Zeit, weil es keinen angenehmen Anblick gewährte. Ein meisterhaftes Bild des Wettrennens selbst liefert uns Sophokles in seiner Elektra in folgender Weise:

„Und als sie standen, wie des Kampfes Richter dort Die Loose warfen und die Wagen ordneten: Da schmettert' Erdrommetenschall, fort stürzten sie, Befeuert' ihre Röss' im Flug, und schüttelten Die Zügel; nun mit einmal war die Bahn erfüllt Von lautem Wagenrauschen; hoch auf wölkte sich Der Staub, es rannten alle durch einander hin Und schonten nicht der Geißeln, um vorbeizuschleichen Die Räder und das schaukelnde wilde Roßgespann. Denn alle Räder und zugleich der Räder Spur Benetzte dampfend Schaum und Hauch der Rösser rings. Schon lenkt' Drestes um die letzte Säul' herum, Die Räder stets hindrängend und dem rechten Roß Den Zügel lassend, zog er mehr sein linkes an. Anfänglich gingen allzumal die Wagen gut, Bis eines Auniers Roß' mit hartem Maul In Stürmesrausch ausriss, und rechts hin gewandt Den sechsten oder siebten Lauf erfüllend schon, Die Stirne rannten auf die Wagen Libys's, Und nun zerfchmettert' einer durch den Einen Feh! Den andern, stürzte nieder, und zerbrochener Rennwagen Trümmer deckten rings das Photerfeld.“

Dies sah der kluge Zügelhalter aus Athen; Drum lenkt' er auswärts, hemmt der Rösser Lauf und läßt Vorbei der Wagen Strudel, der die Bahn durchwogt. Auf diesen folgend, trieb Drestes sein Gespann Als allerletzter, bauend auf des Kampfes Ziel. Wie jener sah den Einen, der noch übrig war, Da jagt' er, hell ausdröhnend traf sein Ruf das Ohr Der schnellen Knecher, und in gleichem Laufe floh'n Die Weiden hin, nun dieser, nun der andre Das Haupt von seinem Wagensitze vorgestreckt. Und all' die andern Bahnen wohl vollendete Der Arme sonder Fährde, fest auf festem Stand; Da ließ er nach den Zügel, als das linke Roß Sich wendend umbog und den Rand der Säule traf Er unverseht; mitten brach die Räder durch; Vom Kranz des Wagens glitt er und verwirrte sich Im langen Riemenzeng; aber als er niederfiel, Floh'n seine Rösser durch die Bahn in wilder Flucht.“

Donner.

Wie Sophokles hier andeutet, bewährte sich die Festigkeit der Hand, das sichere Auge des Lenkers hauptsächlich beim Umfahren der beiden Ziele, da es natürlich sein Vortheil erbeischte, um Raum zu ersparen, hier den möglichst kleinen Bogen zu schneiden. Darum mußte aber auch das Drängen, die Verwirrung und die Gefahr an diesem Punkte stets am größten sein, und man nannte deshalb einen Altar (wahrscheinlich Poseidons), der entweder selbst das obere Ziel bildete oder demselben gegenüber am Erdwalde lag, Tarapippos, d. h. „Pferdeentsetzen“. „Er hat die Gestalt eines runden Altars“, schreibt Pausanias, „und wenn die Pferde daran vorüber laufen, so ergreift sie ohne sichtbare Veranlassung große Furcht, und aus der Furcht geht Unruhe und Verwirrung hervor; daher denn hier oft die Wagen zerbrochen und die Wagenlenker verwundet werden.“ Aus den Uebungsfahrten kannten natürlich die Pferde ihre Aufgabe ganz genau, und daß sie vor dem gefährlichen Wendepunkte schaueten,

war also ganz natürlich. Laut schmetteten die Trompeten, wenn die Gefahr überstanden war, um Roß und Mann zu neuer Eile zu beflügeln; denn zwölfmal mußte die obere Zielsäule umkreist werden, wenn ausgewachsene Rösser, achtmal, wenn Füllen den Wagen zogen. Am Ende der Bahn genügte endlich der geringste Vorprung, um den Sieg zu entscheiden. Bestremlich, aber bei dem Wagenrennen und dem Principe der gymnischen Agonen geradezu widersprechend, doch ganz mit der Sitte des modernen Sports harmonirend ist es, daß nicht die Wagenlenker, sondern die Besitzer der Gespanne den Kranz erhielten und als Sieger gefeiert wurden. Pindar hebt es in der ersten istsmischen Ode als außergewöhnlich hervor, daß Herodot von Theben selbst seine Rösser gelenkt: „Nun ich dem Herodotos ausrüfte den Tanz zu des Biergespanns Ruhms, weil er mit Fremdlingen Händen nicht der Rösser Zügel gelenkt.“ Als daher 598 v. Chr. die Spartaner nicht an den olympischen Spielen Theil nehmen durften und der Spartaner Nicias deshalb sein Gespann für ein der Stadt Theben gehöriges ausgegeben hatte, aber, als sein Wagenlenker siegte und Theben als Siegerin ausgerufen wurde, sich so weit vergaß, daß er hinabstieg und seinen Joch mit der zum Kranze gehörenden Vinde bekränzte, so liegen ihn die Hellanodiken mit Ruthen auspeitschen. So kam es denn, daß auch Abwesende siegen konnten, wie bei mehreren der oben genannten Könige erwiesen ist. Ja selbst Frauen gewannen den Kranz, wenn sie Wagen und Kutscher gesendet hatten. Die berühmteste Siegerin ist Kyniska, die Schwester des Agesilaos und von diesem selbst dazu veranlaßt. Außer ihr wird von Pausanias noch Beliside, eine Macedonierin und Euryleonis, eine Spartanerin, erwähnt. Aus Dankbarkeit ließen gewöhnlich die Sieger neben ihrer Statue auch die des siegenden Wagenlenkers

litischen Uebelstände hin, welche daraus entspringen, wenn die Verbindung zwischen einzelnen Provinzen des Staates durch Eisenbahnlilien bewerkstelligt wird, die theilweise über fremdes Gebiet laufen.

— (Taglioni) der vielgerühmte Balletmeister, 102 Jahre alt, ist in der seiner Tochter, der Fürstin Trubekoff, gehörenden Villa am Comer-See gestorben, sein Sohn ist heute noch Balletmeister in Berlin; seine Tochter war bekanntlich die berühmteste Ballerina der großen Pariser Oper.

— (Aus Frankreich.) Bazaine hat Thiers brieflich um einen Halbsold ersucht; der Marschall, von dem seinerzeit erzählt wurde, daß er in Mexiko Millionen zusammengeplündert habe, hat den Chef der Executive versichert, daß er nichts als seinen Degen besitze.

Die Bank von Frankreich hat beschlossen, jedem ihrer Vertheidiger während der Schreckenszeit 200 Fr. Rente, d. h. 4000 Fr. Capital zuzuwenden. Es sind deren Funfhundert.

Der Unterrichtsminister der Commune, Pilotel, war ein armer Teufel, der auf originelle Weise Geld borgte. Eines Tages schickte er einen reitenden Mobilen mit Säbel und Revolver zu einem bekannten Pariser Buchhändler. Derselbe empfing den Boten zitternd und nahm mit Bangen ein großes gestempeltes Actenstück in Empfang, dessen Inhalt lautete: „Bürger, seien Sie so gütig, mir zehn Francs zu leihen, die ich dringend brauche. Pilotel, Minister.“ Die geringe Summe wurde natürlich gerne bewilligt.

Die Verhandlungen gegen Assy dürften sehr interessant sein. Der Angeklagte verlangt nämlich, daß Rouher als Zeuge vorgeladen werde und behauptet, daß er Briefe des ehemaligen Vicekaisers besitze, die den Beweis liefern würden, daß Rouher ihn als Agenten in Kreuzot benützt habe, um seinem politischen Gegner Schneider Verlegenheiten zu bereiten.

— (Ein Militärzug verunglückt.) Man schreibt aus Forbach, 18. d. M.: Der heute um halb 12 Uhr Mittags von Saarbrücken ankommende Militärzug mit Mannschaft vom 73. und 74. Regimente, meistens Hannoveraner, erlitt in hiesiger Station ein namenloses Unglück. Eine im Rangiren begriffene Reservemaschine fuhr mit ganzem Wucht in die Seite des einfahrenden Zuges, wodurch zwölf Wagen, mit Militär besetzt, mehr oder weniger zertrümmert wurden. Die Wagen lagen sammt den Insassen in einem Haufen übereinander. Da die Truppen, die alte Grenze passierend, wie hier gebräuchlich, mit Hohn empfangen wurden, so lag es für sie nicht ferne, diesem Unfälle eine böswillige Absicht zu Grunde zu legen. Die dem Tode Entronnenen rächten daher ihre unglücklichen Kameraden unmittelbar an den nächststehenden Civilpersonen und dem Bahnpersonal, und es ist nur der Energie der sie begleitenden Officiere und dem Umstande, daß sie keine Munition bei sich hatten, zu danken, daß Forbach nicht die ganze Verantwortung dieses Unfalles zu ertragen hatte. Durch den unermüdeten Eifer der von der Evacuations-Commission noch anwesenden Aerzte und Lazareth-Beamten wurde den armen Verwundeten alle mögliche Hilfe zu Theil. Leider konnte der größte Theil der hiesigen Bevölkerung ihre Antipathie gegen die deutschen Truppen auch bei diesem gefährlichen Unglücke nicht verbergen. 7 Tode und 65 mehr oder weniger schwer Verwundete, ungerechnet die, welche in Folge der leichten Verwundungen sich dem Weitertransporte anschlossen, sind die Opfer dieses Unfalles. Es ist kaum ein Jahr, daß Forbach Augenzeuge der furchterlichsten Verwundungen war; doch den Anblick so verstümmelter und

aufgestellten. Auch Kaiser Nero senkte bei den olympischen Spielen persönlich sein Zehngespänn, warf dabei um, wurde wieder hineingehoben, mußte endlich vom Wettkampfe absteigen, wurde aber doch als Sieger bekränzt. Die Hellenodiken erhielten von ihm dafür ein Geschenk von 200.000 Sestertien (ca. 13.000 Thlr.); leider nahm es ihnen der Kaiser Galba wieder ab!

Dem Wagenrennen sehr ähnlich war das Wettreiten, das bereits in der dreiunddreißigsten Olympiade eingeführt worden war. Beinahe vierhundert Jahre später begann der Schneltritt auf Fohlen. Auch Knaben durften sich beim Rennen zu Pferde betheiligen. Eine Zeit lang bestand eine eigene Art des Kampfs, die auf Stuten aufgeführt wurde, und bei welcher die Reiter zu Anfang des letzten Umritts absprangen, das Pferd am Zügel nahmen und zu Fuß dem Ziele zuwanden. Mehrere Renner haben sich bei den Nationalfesten der Hellenen unsterblichen Ruhm erworben. Von Hierons Siegesroß Pherenikos singt Pindar: „Wohlan, die dorische Harfe nimm von der Wand ob des Ruhms des Pherenikos, des edelsten Renners, den Geist in wonnigen Sinnen versenkt. Wie er dahinbraust dort am Alpheios, ohne stachelnden Sporn, die schöne Gestalt, seinen Herrn zum Siege tragend.“ Der Korinther Pheidolas hatte zwei Rosse, Pydos und Aura. Jenes siegte zweimal in Olympia und einmal auf dem Isthmus. Aura warf einst in Olympia gleich anfangs seinen Reiter ab, setzte aber als gutes Schulpferd das Rennen fort, bog richtig um die Zielsäulen, beschleunigte nach dem Trompetentusch seinen Lauf und blieb endlich als Sieger vor den Hellenodiken stehen. Solche Rosse wurden dann auch im Alter sorgfältig gepflegt, anständig beerdigt und durch Bildnisse geehrt.

dem Schmerze unterliegender Menschen hat Forbach während seiner beiden Kampftage nicht erlebt.“

— (Kaiserin Charlotte.) Die letzten Nachrichten aus Laeken in Belgien über das Befinden der Kaiserin Charlotte lassen ihre baldige Auflösung befürchten. Die kranke Frau hat seit drei Monaten vollständig das Bewußtsein verloren und ihre Körperfülle ist in Folge lymphatischer Beschwerden ins Unglaubliche angewachsen. Sie hat zuweilen Anfälle völliger Erschöpfung, welche zwei bis drei Tage dauern, ohne daß es möglich wäre, ihr irgend ein Nahrungsmittel beizubringen. Die unglückliche Kaiserin zählt kaum 36 Jahre.

— (Cavour-Denkmal.) Im großen neuen Palaste der Banca Nazionale in Florenz hat man die vom genuesischen Bildhauer Rivalta verfertigte Bildsäule des Grafen Cavour aufgestellt. Der berühmte Staatsmann ist auf einem Lehnstuhl sitzend dargestellt; in der Linken hält er eine Karte und in der Rechten, die sich auf die Lehne des Sessels stützt, die Vognette. Das linke Bein, welches über das rechte geschlagen ist, verdeckt etwas den starken Leib. Diese Angaben werden genügen, um zu zeigen, daß der Künstler einem so starken Realismus huldigt, der die Bildhauerkunst beinahe zu einer marmornen Photographie macht. Er hat dem Grafen Cavour auch die moderne Kleidung gegeben, die für Plastik so ungünstig ist.

Locales.

— (Die Gründung des Vereines „Sola“) zur Unterstützung des Volksschulwesens in Krain hat die h. Landesregierung mit Erlaß von 15. Juli, B. 4691, zu genehmigen geruht.

— (Die Kunstausstellung) wird morgen eröffnet.

— (Erledigte Stelle.) Bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach eine Conceptspracticantenstelle mit dem Adjuturum jährlicher 400 fl. Gesuche binnen vier Wochen bei der k. k. Finanzprocuratur in Laibach.

— (Theater.) Gestern Abends versammelte sich das Theatercomité, um die Einleitungen zur Durchführung der Subscription zu treffen. Herr Director Walburg, welchem die Leitung der hiesigen Bühne übertragen werden wird, hat ein Verzeichniß seines sehr zahlreichen Personals für Oper, Operette, Lustspiel, Schauspiel und Posse eingeschickt, in welchem wir von bekannten Namen jenem des Komikers, Herrn Kömle, begegnen. Während die Saison einerseits nach der Fülle des Gebotenen und der Kräfte eine außergewöhnliche zu werden verspricht, stellt sich andererseits natürlicherweise eine Nachtragssubscription als notwendig heraus, welche mit 1000 fl. beziffert wird und deren Aufbringung bei dem allgemeinen großen Interesse an unserem Theater, als dem Mittelpunkt socialen Wintervergnügens, wohl keinem Zweifel unterliegt.

— (Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung) hält heute Abends 8 Uhr im evangelischen Schulhause seine Jahresversammlung ab.

— (Amerikanischer Circus.) Heute traf die amerikanische Circus-Gesellschaft, welche ihre Vorstellungen hier auf den 25. und 26. angekündigt hatte, hier ein. Dieselbe hat von Triest den Weg nach Laibach auf der alten Landstraße eingeschlagen, da der Transport der zahlreichen Gesellschaft, welche allein 120 Pferde mit sich führt, mittelst Eisenbahn sich angeblich zu theuer stellte. Dieselbe führt auch wilde Thiere darunter sechs Löwen, mit sich. Die Erwartungen von Sportliebhabern und Kunstfreunden sind hoch gespannt.

— (Für Mediciner.) Im Interesse der Hörer der Medicin und insbesondere der Rigoristen hat Dr. Rudolf Jäma, praktischer Arzt in Wien, im Selbstverlage ein von Fachmännern als sehr praktisch empfohlenes Repetitorium der Physiologie, pathologischen Anatomie, Pharmacologie, anorganischen Chemie und allgemeinen Pathologie herausgegeben. Das Materiale wurde von dem Herrn Verfasser auf Grundlage vierjähriger Vorbereitungscurse mit kurzer Zusammenfassung alles Wesentlichen bearbeitet.

Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden.

Certificat Nr. 48421.

Neustadt, Ungarn.
Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gafen in Steiermark, Post Wirtfeld, 19. November 1870.
Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß befrägte ich die günstige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staining, pensionirter Pfarrer.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für

12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg H. Kollnig, in Klagenfurt V. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn H. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Rechnungsabsluß der Handelskammer.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain veröffentlicht den vom hohen k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 3. Mai l. J., B. 8184, genehmigten Rechnungsabsluß für das Jahr 1870, wie folgt:

I. Kaffe - Sebarung.

Einnahmen:

Kassereist mit Ende des Jahres 1869	503 fl. 71 fr.
Beiträge der Wahlberechtigten	3008 „ 66 1/2 „
Markenregistrirungsgebühren	5 „ — „
Summe der Einnahmen	3517 fl. 37 1/2 fr.

Ausgaben:

Besoldungen, Löhnungen und Tagelöhner	1299 fl. 92 fr.
Belohnungen und Anshilfen	10 „ — „
Kanzleierfordernisse	39 „ 20 „
Druckkosten	10 „ 6 „
Bücher, Zeitungen und Buchbinderarbeiten	34 „ 57 „
Beheizung und Beleuchtung	32 „ 35 „
Postporto	3 „ 28 „
Reisekosten	274 „ — „
Beiträge für Schulen	400 „ — „
Verschiedene Ausgaben	55 „ 52 „
Beitrag für den Pensionsfond	128 „ 40 „
Summe der Ausgaben	2287 fl. 30 fr.

Hiezu den Kassereist mit Ende des Jahres 1870

Summe gleich den Einnahmen

II. Vermögens - Nachweisung.

Activa:

Rückständige Beiträge	1102 fl. 16 fr.
Kassereist mit Ende des Jahres 1870	1230 „ 7 1/2 „
Zusammen	2332 fl. 23 1/2 fr.

Bei Gegenüberstellung der Passiva (rückständige Zahlungen) per

verbleibt mit Ende des Jahres 1870 ein Gesamtactivvermögen von

Neueste Post.

Em, 24. Juli. Der Kaiser Wilhelm geht heute nach Jngenheim zum Besuche des russischen Kaiserpaars. Der russische Kaiser kehrt morgen über Berlin nach Rußland zurück.

Paris, 24. Juli. Bei der Verhandlung über die Petitionen der Bischöfe betreffs der weltlichen Macht des Papstes sagte Thiers: Er bedauere, daß diese Frage aufgeworfen wurde, er werde seine früheren Ansichten nicht verleugnen. Leidige Nationalitätslehrer führten Frankreich zum Aufgeben seiner traditionellen Politik des europäischen Gleichgewichts und zu den letzten Unglücksfällen. Vergeblich habe er ehemals gewarnt, daß die Einheit Italiens die deutsche Einheit nach sich ziehen wisse. Eine Kriegspolitik darf nicht verfolgt werden. Italien hat die Unterstützung von ganz Europa. Bestreben wir uns, unsere Armee zu reorganisiren, nicht wegen des Krieges, sondern aus Vorsicht und um Frankreich seinen hohen Rang unter den Mächten zu erhalten. Es wäre eine schlechte Politik, einen mächtigen Nachbar, wie Italien, zu entfremden. Er habe kein Schreiben an den Papst gerichtet; er könne nur sagen, Frankreich stehe dem Papste immer offen. Die durch das Concordat geschaffenen Beziehungen erheischen die Unabhängigkeit des Papstes, zu deren Vertheidigung und Erhaltung er alles Mögliche thun werde.

Washington, 23. Juli. Das Pulvermagazin des Arsenal ist in die Luft geflogen. Der Schaden beträgt 1 Million Dollars, jedoch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Juli.

5perc. Metalliques 59.60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.60. — 5perc. National-Anlehen 69.10. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bankactien 768. — Credit-Act'en 285.80. — London 122.75. — Silber 122.50. — k. k. Münz-Ducaten 5.85. — Neapolitaner 9.81.

Angekommene Fremde.

Am 23. Juli

Elefant. Die Herren: Zuge, Triest — Tuni, Canonicus, Görz. — Baron Cobelli, Görz. — Rosuta, Pfarrer, Rover. — Zechentmayer, k. k. Marine-Officier, Zobelberg. — Dr. Kaffner, Wien. — Meßner, Kaufm., Wien. — Neumann, Fabricant, Wien. — Danfalek, k. k. Fregatten-Capitän, Triest. — Duschel, Juwelier, Wien. — Kocbar, Wok. — Dr. Krauß, Advocat, Wippach. — Hirsch, Kaufm., Pest. — Acerboni, Triest. Stadt Wien. Die Herren: Mandel, Wien. — Weier, Ingenieur, — Krainburg. — Moretti, Kaufm., Triest. — Graf

Lanthieri, Wippach. — Kautz, Agent, Ponovitsch. — Bondy, Kaufm., Graz.
Baierischer Hof. Herr Beck, Werkbeamte, Sagor.
Mohren. Herr Weindl, Ingenieur, St. Peter.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
24.	6 U. Mg.	324.65	+14.8	D. schwach	heiter	0.30
	2 " N.	324.04	+24.2	SW. heftig	3. Hälfte bew.	
	10 " Ab.	323.27	+17.3	SW. schwach	theilw. bew.	

Vormittags heiter, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, Nachmittags heftiger Südwest, der sich gegen 4 Uhr legte. Nach 8 Uhr Gewitterwolken aus Süd, lebhaftes Blitze, etwas Regen, später klarer Mondschein. Das Tagesmittel der Wärme +18.8°, um 3.1° über dem Normale.

Der Schulgarten

als wesentlicher Hebel der Volkserziehung.
(Schluß.)

Die eingehendste Beurtheilung in Fach- und Tagesblättern des In- und Auslandes hat die vor einigen Monaten bei Hölzel in Wien und Olmütz erschienene Schrift des Professors Dr. Schwab mit drei Plänen in Farbendruck von Max Machanek gefunden, welche bei den Opfern von Seite des Verfassers und des Verlegers um den billigen Preis von 40 kr. verkauft wird und so populär gehalten ist, daß sie in jeder Dorf- und Gemeinde ihren Platz finden kann. Noch keine Schrift hat die Segnungen, welche ein guter Schulgarten auf unterrichtend und erziehend Gebiete in der Stadt und auf dem Lande verbreiten kann, so klar und vollständig nachgewiesen als die genannte. Nach dem Urtheile von Schulmännern und Naturforschern dürfte auch nicht eine Idee übergangen worden sein, welche durch den Schulgarten ins Leben eingeführt werden soll. Wollte man alle Absichten des Verfassers darlegen, müßte man die 30 Seiten fassende Broschüre abschreiben. So mögen denn einige Gesichtspunkte hier hervorgehoben werden: Seite 6 bis 8:

„Ein rechter Schulgarten kann, soll und muß der Ort sein, wo die Kinder am glücklichsten sind, er muß ihr liebster Aufenthalt werden in jenen Stunden, welche sie nicht im Schulzimmer zubringen oder zu Hause mit Arbeiten für die Schule ausfüllen. Eine der schmerzhaftesten Strafen muß es für ein Kind sein, von dem Unterrichte und den Spielen im Schulgarten einmal ausgeschlossen zu werden. Das Schulzimmer und der Schulgarten sollen in innigster Ergänzung und Wechselwirkung die eigentliche Welt des Kindes bilden, welche ja von dem Leben in der Familie lange noch nicht ausgefüllt wird; ich meine, die Welt für Gemüth und Geist, die Welt für Gedanken, seiner kindlichen Streben, seiner Träume von künftiger Thätigkeit. Auge und Herz des Kindes sollen sich hier auf den alleruntersten Stufen, in dem zartesten Alter schon öffnen für die Schönheit der Natur; die Aufmerksamkeit soll zuerst kräftig angeregt und gefesselt werden; der Sinn für Ordnung, Reinlichkeit und Nettigkeit, der Sinn für poetische Stimmung und Anschauung soll hier befruchtend in die jungen, weichen Seelen fallen. Hier möge das Interesse für die Erscheinungen, Reize und Schätze der heimischen Natur geweckt, gesteigert und geläutert werden; hier soll das leibliche und geistige Anschauungsvermögen geschult, hier wird die Lust, scharf und genau zu beobachten, über das Geschaute nachzudenken, den Zusammenhang zwischen Erscheinung und Ursache aufzufinden, dem Kinde bleibend beigebracht werden. Klarheit der Vorstellungen aber ist die erste Bedingung für die geistige Arbeit des Menschenlebens. Der Schulgarten nun wird ganz vorzüglich eine Schule richtiger, naturgemäßer Urtheile, besonnenen Ueberlegens werden, eine

Quelle der reinsten Kinder- und schuldlosten Jugendfreuden — des Umganges mit der Natur.

Können dann die erziehenden Folgen für das Leben ausbleiben? Werden nicht die Kinder alle zu Baum- und Blumenfreunden werden und sind sie nicht dadurch, daß sie Naturfreunde geworden, schon auf dem Wege gute Menschen zu werden? Werden die Baumfrevler und Thierquäler nicht von selbst aufhören? Wird die im Schulgarten gewonnene Lust am Pflanzen und Schaffen, am Schönen, Pflegen und Verschönern nicht für das ganze Leben die nachhaltigsten Wirkungen äußern?

Gewiß, ein anderes Geschlecht wird dann aus der Schule hervorgehen, das die Erde nicht für ein verächtliches Jammerthal ansieht, sondern für eine würdige Stätte menschlichen Fleißes, für ein trautes wohnliches Heim, auf dem der Mensch heitern Sinnes in echter Herzensfreudigkeit sein und seiner Mitmenschen Glück anstreben und fördern soll.

Werden nicht durch rationelle Schulgärten geistige Talente und sittliche Eigenschaften in ungeahnter Weise entwickelt werden?

Die Grundlage aller bürgerlichen (und menschlichen) Tugend ist der Gemeinnutz. Bisher besitzt der Landmann weniger Gemeinnutz als der Städter, was kein Wunder ist, da die Städte der Herd der geistig-sittlichen Bildung sind. Wo aber könnten die Keime zum Gemeinnutz wirksamer und rascher gelegt werden, als im Schulgarten?

Gibt es in der Schule zunächst gemeinsames Lernen, so gibt es hier gemeinsame Arbeit, gemeinsame Lust, gemeinsames Spiel. Mit der Erregung des Gemeinnutzes hilft der Schulgarten die Aufgabe der Volks-erziehung in einem wesentlichen Stücke lösen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird zum gemeinnützigen Handeln gegen die Genossen anleiten, Freundschaften fürs Leben, wahrhaft brüderliche Verhältnisse unter den Schülern begründen. Wenn einmal die Männer in einer Gemeinde schönere und würdigere gemeinschaftliche Jugenderinnerungen haben werden, als den Tanzboden und die Kaufereien dafelbst — gegenwärtig nicht selten die einzigen gemeinschaftlichen Erinnerungen — wenn sie des sozusagen geschwisterlichen Verhältnisses in der Schule gedenken, des regen Fleißes dafelbst, dann wird jede gemeinnützige Idee bald unter dem Volke Verstandnis finden und Wurzeln fassen. Nicht so sehr im Schulzimmer geht dem Kinde die klare Erkenntnis auf, daß die Gemeinde eine große Familie ist, die ein untrennbares heiliges Band umschließt, als vielmehr im Schulgarten, dessen durchsichtige Umzäunung das Auge des vorbeiwalkenden Gemeindegensossen ungehindert auf der Kinder Lust ruhen läßt.

Der Verfasser verlangt außer dem kleinen landwirtschaftlichen Versuchsfeld einen kleinen Gemüsegarten und die Obstbaumschule, einen Platz für die Pflanzung von Maulbeerbäumen und Sträuchern, für alle einheimischen Laub- und Nadelbäume, dann Waldsträucher in je einem Exemplar; in den Rabatten einzeln und zweckmäßig vertheilt eine Sammlung ökonomischer Gewürz-, Arznei- und Handelspflanzen, endlich Blumen und einige Ziersträucher. Wünschenswerth erscheint ein Bienen-garten in einem abgelegenen Theile und der Turnplatz.

Ein Schulgarten von 2- bis 300 Quadratklastern kann circa 300 verschiedenartige Pflanzen zu Zwecken des Unterrichtes enthalten. Ein zweckmäßiger Schulgarten ist überall ausführbar, überall muß er selbstverständlich den gegebenen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßt werden.

Der Verfasser bemerkt ausdrücklich, daß nicht überall alle seine Vorschläge auszuführen sind, sondern daß mit Verstand und Tact gewählt werden muß, was in jedem einzelnen Falle nothwendig und wünschenswerth erscheint.

Die Ausführung ist so zu halten, daß das Grabel-land von dem anderen Garten getrennt wird. Baum-

schulen, Versuchsfeld, Gemüsegarten mögen in gradlinigen Beeten gehalten, aber mit Geküß maskirt werden; der andere Garten muß — wenigstens in der Stadt — als Ziergarten mehr einen landwirtschaftlichen Charakter erhalten. In der Stadt ist schon aus Gründen der Gesundheitspflege unserer Jugend ein Schulgarten höchst nothwendig.

Die Landschule soll keineswegs eine landwirtschaftliche Schule werden, aber sie soll das Landkind besser als bisher auf seinen künftigen Lebensberuf — den rationellen Landbau — vorbereiten, während das Stadtkind durch den Schulgarten auf die beste und schönste Art in die Natur eingeführt werden soll.

Die Mutter Erde in ihren Erscheinungen, mit ihren Stoffen, Kräften und Lebensgebilden ist für uns das, was wir Natur nennen; die Natur ist unsere Heimat, in der ein Fremdling zu sein Jedermann Schande und Schaben bringt.

Wie der Schulgarten der Gemeinde zum Wohlstande verhilft, führt das Schriftchen auf Seite 11 bis 14 aus. Jeder Landwirth sollte diese Worte beherzigen, denn auch der materielle Vortheil, zu dessen Erlangung das Kind in dem Schulgarten angeleitet werden kann, ist so groß, daß die Schule durch den Garten einen großartigen Aufschwung des Nationalwohlstandes herbeizuführen geeignet wird.

Schon sehen wir alle Patrioten an die sittliche, geistige und materielle Neugestaltung unseres Volkes Hand anlegen, einer besonderen Förderung hat sich die Idee des Schulgartens seitens des österreichischen und ungarischen Unterrichtsministeriums, sowie des österreichischen Ackerbauministeriums zu erfreuen, und mit Befriedigung mag es insbesondere uns erfüllen, daß hier in Schlesiens jeder rechtschaffene Mann sein Scherflein dazu beizutragen bereit ist; allein einer so großartigen Aufgabe, die weit über ein Menschenalter hinausgeht, sind Einzelne nicht gewachsen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß vereinzelte Bestrebungen, wären sie auch mit noch so viel Geschick, mit seltener Ausdauer und im edelsten Eifer unternommen, mit dem Unternehmern wieder spurlos verschwinden, während sie, wenn durch ein harmonisches Band zusammengehalten, der großartigen Folgen des Associationsgeistes theilhaftig werden und für alle Zukunft gesichert sind. Es liegt daher auf der Hand, daß nur einem im ganzen Lande verbreiteten, von der Regierung unterstützten Vereine die allgemeine Einführung des Schulgartens erreichbar sei.

Denn um auf die Gemeinden, denen es am reich-tigen Verstandnis für die Tragweite dessen, was angestrebt wird, zur Zeit noch fehlt, einzuwirken, wird man der Mithilfe der k. k. Bezirkshauptmannschaften, des Landesausschusses und möglichst vieler Landtagsabgeordneten, insbesondere aber der Mitglieder des Landeschul-rathes, der Bezirksschulbehörden und selbstverständlich aller Bezirksschul-Inspectoren nicht entzählen können, so wie man zur Mithilfe bei der Ausführung selbst, aller die Landeskultur und Industrie bezweckenden Vereine des Landes, der Lehranstalten wie nicht minder der vorzüg-lichsten Landwirthe und Pomologen, der tüchtigsten Forst-männer und Techniker bedürfen wird, um zur Ehre Schlesiens ein Unternehmen durchzuführen, bei welchem es nicht so sehr auf pecuniäre Opfer, als vielmehr auf das rege Interesse aller Vaterlandsfreunde, auf die Theil-nahme der ganzen Bevölkerung ankommt.

Auf denn, ihr Freunde der Schule und des Volkes in Stadt und Land, tretet zusammen und reicht euch die Hand zum gemeinsamen Werke der Errichtung zeitge-mäßer Schulgärten! *

* Anfragen, Rathschläge, Anerbietungen zur Errichtung eines Schulgartens oder Anzeigen, wo und unter welchen Bedingungen ein solcher leicht ausführbar wäre, sowie Beitrittserklärungen zu dem projectirten Vereine übernimmt und vermittelt der österrei-chisch-schlesische Seidenbauverein in Troppan.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien 22. Juli. Die Börse war, namentlich in ihrem ersten Theile, außerordentlich belebt und fest. Kurse der Spielpapiere noch immer hoch und war eine beträchtliche Anzahl anderer Effecten zu gesteigertem Preise neben diversen Eisenbahnactien das Steigen der ungarischen Eisenbahnactien über 100.

Im Verlaufe stellte sich zwar eine Reaction ein, doch blieben die Preise in lebhafter Nachfrage. Bemerkenswerth ist in dieser Be-

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	59.60	59.70
Februar-August	59.60	59.70
„ Silber „ Jänner-Juli	69.10	69.20
„ April-October	69.10	69.20
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	94.75	95.25
„ 1860 zu 500 fl.	102.30	102.60
„ 1860 zu 100 fl.	112	112.50
„ 1864 zu 100 fl.	131	131.25
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber	123.50	124.—
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	96.—	97.—
Galizien „ 5 „	75.—	75.50
Nieder-Österreich „ 5 „	97.—	98.—
Ober-Österreich „ 5 „	94.50	95.—
Siebenbürgen „ 5 „	75.75	76.50
Steiermark „ 5 „	93.—	94.—
Ungarn „ 5 „	79.40	79.80
C. Andere öffentliche Anleihen.		
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	96.—	96.50
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ 8 W. Silber 5 % pr. Stück	108.75	109.—
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ 8 W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	94.75	95.—

Wiener Communalanleihen, rückz. Geld Waare		
zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
	87.—	87.25
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank	252.40	252.80
Bankverein	224.—	226.—
Boden-Creditanstalt	262.—	263.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	285.50	285.80
Creditanstalt, allgem. ungar.	109.25	109.25
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	938.—	943.—
Franco-östr. Bank	119.80	120.—
Generalbank	—	—
Handelsbank	151.50	152.—
Nationalbank	770.—	771.—
Unionbank	266.—	266.25
Vereinsbank	107.75	108.—
Verkehrsbank	170.—	170.50
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alsbö-Böhmischer Bahn	177.—	177.25
Böhm. Westbahn	248.—	248.25
Carl-Ludwig-Bahn	576.—	578.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	222.50	223.—
Elisabeth-Westbahn	198.50	198.75
Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud-weißer Strecke)	2152	2157.—
Ferdinands-Nordbahn	175.—	176.—
Kaisertöchter-Bahnen	—	—

Franz-Josephs-Bahn		
	Geld	Waare
Leibniz-Grün.-Zapfen-Bahn	202.50	203.50
Leibniz-Grün.-Zapfen-Bahn	175.—	175.50
Leibniz-Grün.-Zapfen-Bahn	375.—	377.—
Leibniz-Grün.-Zapfen-Bahn	208.50	209.—
Rudolfs-Bahn	162.—	162.50
Siebenbürgen-Bahn	170.—	171.—
Staatsbahn	420.—	420.50
Südbahn	181.70	181.90
Südb.-nordb. Verbind. Bahn	176.50	177.—
Therz-Bahn	246.—	246.50
Ungarische Nordostbahn	161.50	162.—
Ungarische Ostbahn	83.50	84.—
Tramway	214.50	215.—
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.30	106.60
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87.—	87.25
oto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	91.90	92.10
Rationalb. zu 5 pCt. ö. W.	89.25	89.50
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiss.)	95.50	96.—
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	105.50	105.75
Franz-Josephs-Bahn	96.90	97.10
Carl-Ludwig-B. i. S. verz. i. Em.	106.75	107.50
Leibniz-Grün.-Zapfen-Bahn	97.—	97.20

Südb. Bahn in Silber verz.		
	Geld	Waare
Staatsb. 3 % a 500 Kr. „ i. Em.	139.75	140.—
Südb. 3 % a 500 Kr. pr. Stück	109.50	109.75
Südb.-G. a 200 fl. 5 % für 100 fl.	89.40	89.60
Südb.-G. 6 % (1870-74)	—	—
„ 500 Kr. pr. Stück	—	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	85.25	85.40
H. Privatloose (per Stück)		
	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. 8 W.	175.50	176.—
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	15.—	15.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Augsburg für 100 fl. f. d. B.	103.30	103.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.70	103.80
Hamburg, für 100 Mark Banco	90.90	91.—
London, für 10 Pfund Sterling	122.90	123.—
Paris, für 100 Francs	48.10	48.15
Cours der Geldsorten		
	Geld	Waare
A. Münz-Ducaten	5 fl. 84 kr.	5 fl. 86 kr.
Napoleon'sd'or	9 „ 81 „	9 „ 82 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 82 1/2 „	1 „ 83 1/2 „
Silber	121 „ 50 „	121 „ 75 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanleihen		
	Geld	Waare
Prämienanleihen	—	—